

# Zeitschrift für angewandte Chemie

40. Jahrgang S. 1387—1410

Inhaltsverzeichnis: Siehe Anzeigenteil S. 15

24. November 1927, Nr. 47

## Ludwig Darmstaedter

geb. zu Mannheim, den 9. August 1846, gest. zu Berlin, den 18. Oktober 1927.

Von Prof. Dr. JULIUS RUSKA,

Institut für Geschichte der Naturwissenschaften Berlin.

(Eingeg. 8. November 1927.)

Im Alter von über 81 Jahren ist Ludwig Darmstaedter, der Verfasser des „Handbuchs zur Geschichte der Naturwissenschaft und Technik“ und der Begründer der in der Staatsbibliothek zu Berlin bewahrten „Dokumenten-Sammlung Darmstaedter“, aus dem Leben geschieden. Es ist nicht mehr als billig, daß ihm auch diese Zeitschrift ein Wort des Gedenkens widmet.

Wandern und Sammeln hatten schon den Knaben, das jüngste Kind einer Mannheimer Kaufmannsfamilie, mit der Natur in engen Verkehr gebracht. Mit 18 Jahren zur Hochschule entlassen, fesselt ihn zuerst der Mineraloge Robert Blum, dann die Chemie unter Bunsen und Erlenmeyer. Nach der Promotion verläßt er 1868 Heidelberg, um sich in Leipzig unter Kolbe, in Berlin unter Winkelhausen weiter fortzubilden. Nach Veröffentlichung einer Reihe von Arbeiten aus dem Gebiet der organischen Chemie bringt er auch einige Wanderjahre im Ausland zu. Dann wird er Teilhaber der Glycerinfabrik von Dr. B. Jaffé, die sich (von 1884 an) durch Erweiterung ihres Betriebes auf die Reindarstellung des Lanolins glänzend weiterentwickelte. In dieser Zeit, bis zu seinem 60. Lebensjahr, verwendete Darmstaedter große Mittel auf das Sammeln von Handschriften und Briefen hervorragender Gelehrter und auf die Erwerbung einer kostbaren Sammlung alter Porzellane. Seiner Lust am Reisen dienten nicht nur zahlreiche Wanderfahrten durch die Länder und Städte Europas, sondern bis 1894 auch ungezählte Bergbesteigungen in den Alpen, bei denen er keine körperliche Anstrengung und Gefahr scheute.

Mit 60 Jahren zog sich Darmstaedter von den Geschäften zurück, um nun seine ganze Zeit dem Ausbau der Sammlungen und literarischer Tätigkeit zu widmen. Schon 1907 übergibt er seine Handschriften der Kgl. Bibliothek, wo sie, bis auf den heutigen Tag ständig vermehrt, ein unschätzbares Studienmaterial für den Historiker der Naturwissenschaften darstellen.

Schon ein Jahr darauf erscheint das obengenannte Handbuch, das die Daten der naturwissenschaftlichen Fortschritte in chronologischer Ordnung aneinanderreihet.

Mit großem Geschick handhabte Darmstaedter die Form des biographischen Essays. Zahlreiche derartige Arbeiten, die sich meist an einen in seiner Sammlung vorhandenen Brief anlehnen, hat er in Tageszeitungen veröffentlicht. Am bekanntesten dürften seine zum 80. Geburtstag veröffentlichten „Biographischen Miniaturen“, fünfzig Biographien von Naturforschern und Erfindern des 16. bis 19. Jahrhunderts, geworden sein. Auch dem „Irrsinn des Phlogistons“ und seinen Vertretern ist ein Abschnitt des Buches gewidmet; der Sammtitel zeigt, wie temperamentvoll sich der Achtzigjährige noch äußern konnte. Die letzte Arbeit, die er verfaßte — sie ist in der „Vossischen Zeitung“ eine Woche nach seinem Tode veröffentlicht —, behandelt Leben und Leistungen des Chemikers und Chemiehistorikers Berthelot.

Je seltener es in unserer Zeit vorkommt, daß einem Zwecke, der nicht unmittelbaren Gewinn verspricht, Reichtum dienstbar gemacht wird, desto dankbarer müssen die Vertreter derart aussichtsloser Betätigungen Männern von dem Schlag Ludwig Darmstaedters sein. Es muß aber betont werden, daß das Sammeln und Bereitstellen geschichtlichen Materials nur der erste Schritt ist. Um das Material nutzbar zu machen, müssen lebendige Kräfte am Werk sein, die gelernt haben, Geschichte zu schreiben. Warum könnte nicht, als unerlässliche Ergänzung zur Dokumenten-Sammlung, durch andere Mäzene eine Professur für Geschichte der Mathematik und Astronomie, eine Professur für Chemiegeschichte, eine Professur für Geschichte der Geologie und Paläontologie und ähnliches gestiftet werden? Dann könnte vielleicht auch in Deutschland noch nachgeholt werden, was seit einem halben Jahrhundert versäumt worden ist!

[A. 127.]

## Über die Zusammensetzung des Holzgeistöls und Acetonöls.

Von Prof. Dr. HANS PRINGSHEIM.

Aus dem Chemischen Institut der Universität Berlin.

(Eingeg. 5. Juni 1927.)

Das Holzgeistöl stellt den bei der Rektifikation des rohen Holzgeistes, der seinerseits bei der Holzverkohlung neben den Gasen, dem Teer und der Holzkohle direkt entsteht, abfallenden Nachlauf des Methylalkohols dar. Es entsteht also aus den pyrogenen Zersetzungprodukten aller Bestandteile des Holzes, der Cellulose, den Hemicellulosen, den Inkrustationssubstanzen und den in geringeren Mengen im Holze vorhandenen Bestandteilen, wie den Eiweißstoffen, den Fetten, den Wachsen und anderen.

Der rohe Holzgeist entstammt dem Holzessig, der wäßrigen Flüssigkeit, die bei der trockenen Destillation

des Holzes entsteht. Zur Darstellung von „Graukalk“ wird der rohe Holzessig durch Absetzen von dem suspendierten und durch Destillation von dem schwerflüchtigen, gelösten Teer befreit. Der so gereinigte Rohessig, Hellessig genannt, wird mit Kalk neutralisiert. Die neutrale Flüssigkeit enthält dann außer Calciumacetat, Methylalkohol und Aceton noch 0,1—0,5% gelöste Öle, die bei der nachfolgenden Rektifikation als Nachlauf gewonnen werden.

Die Zusammensetzung des Holzgeistöls ist eine recht wechselnde, was sich besonders im Gehalt an wasserlöslichen Anteilen und ungesättigten Verbindungen aus-